

Quartalsjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Quartalsjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Für die einpaltige Zeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 4 5 fr. dreimal 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 138.

Montag, 21. Juni. — Morgen: Paulinus.

1869.

Wie das slovenische Volk belehrt wird.

II.

Einer der beliebtesten Kunstgriffe der national-kerikalischen Führer, um sich die Herrschaft über die Menge zu sichern, besteht darin, daß man die Gemüther stets in Aufregung erhält, daß man gar nicht existirende Gefahren dem Volke mit den grellsten Farben ausmalt. Das Schlagwort: „der Glaube ist in Gefahr,“ haben wir schon mehrmal beleuchtet, auch mit dem Rufe: „die slovenische Sprache wird mit dem Untergange bedroht,“ verhält es sich nicht anders.

Als die erbittertesten Feinde der slovenischen Sprache schildert man diejenigen, die so unbefangene sind, auch einer andern Sprache einen Werth für das praktische Leben beizumessen. Die Sprachfanatiker gerathen darob in nicht geringe Verlegenheit; sie versuchen es daher, dem Volke allerlei vorzubringen und nehmen für den in seiner Ausdehnung nur auf enge Grenzen beschränkten heimischen Dialekt den Werth einer über Europa hinausreichenden Universalssprache in Anspruch.

Erkühnt sich nun jemand, die in dem natürlichen Entwicklungsgange einer jeden Sprache gelegene Bemerkung auszusprechen, daß ein Dialekt, an dessen Ausbildung sich nur wenige literarische Kräfte betheiligen, und der sich erst in dem Uebergangsstadium zu einer Schriftsprache befindet, daher er auch keineswegs jenen Werth für die Wissenschaft und höhere Ausbildung haben könne, wie eine Kultursprache, in der die größten Denker die Schätze des Wissens niedergelegt, die eben wegen des Reichthums ihrer Literatur sich in der ganzen Welt eingebürgert hat, so wird ein solcher Ausspruch als Verletzung des § 19 der Grundrechte, als Beschimpfung der slovenischen Nation bezeichnet.

In der vorerwähnten Flugschrift zur Belehrung des Volkes über seine Muttersprache ist ein eigenes Kapitel den Gegnern der slovenischen Sprache ge-

widmet. Auch hier gefällt sich die kerikale Feder in den gewohnten Uebertreibungen. Es wird den Deutschhümlern der läugerische Vorwurf gemacht, sie wöllen der slovenischen Sprache gar keinen Werth gelten lassen.

Die Ausführungen der Flugschrift lauten: „Nicht bloß die Slovenen, sondern auch die Nichtslovenen ziehen Nutzen aus unserer Sprache, indem sie mittelst derselben mit den Slovenen verkehren. Viele reiche Leute gibt es z. B. in Marburg, die nur durch die Slovenen im Handel reich geworden sind. Deshalb suchen auch die Kaufleute in den slovenischen Städten und Märkten solche Lehrlinge, die slovenisch können. (In den Annonzen wird in der Regel die Kenntniß des Deutschen betont.) Die slovenische Sprache ist für jene so zu sagen ihr tägliches Brot, wovon sie leben, ohne Kenntniß derselben oder ohne slovenische Bedienstete könnten sie gar keinen Handel treiben. Viele davon wissen der slovenischen Sprache dafür gar keinen andern Dank, als Verspottung. Dies ist der Dank der Welt!“

„Wie weit hingegen kommt man in der Welt mit der slovenischen Sprache? So weit als die slavischen Laute erklingen. Denn so wie wir andere Slaven verstehen, so verstehen sie auch uns, insbesondere im schriftlichen Verkehr. Die ganze slovenische Welt, der größte Theil Oesterreichs, Preußens, der Türkei und ganz Rußland, also ganz Osteuropa ist den Slovenen geöffnet.“ (Die Moskauer pilger konnten andere Erfahrungen machen!)

„Es ist daher die Behauptung unserer Gegner, daß man mit der slovenischen Sprache nicht über Slovenien hinauskommen könne, eine garstige Lüge; dem geschiedten Slovenen steht mehr als die Hälfte Europas offen, auch wenn er keine andere Sprache, als die slovenische versteht.“

„Wo in der Welt gibt es eine Nation, die nicht ihre eigene Sprache besäße? Wohl nirgends wird man sie finden. Nur die Remskutarji haben eine solche, jedoch glücklicher Weise noch nicht fertige

Nation entdeckt, nämlich die slovenische. Sie wöllen aus uns ein charakterloses Volk stampeln, das alle anderen Sprachen kennen soll, nur nicht die Muttersprache.“

„Die Remskutarji nennen sich fälschlich „Deutsche,“ und es gibt ihrer Tausende, sie rufen stets „nur Deutsch, nur Deutsch,“ obwohl sie gar nicht Deutsch können und ihr eigenes Todesurtheil unterschreiben würden, wenn man es ihnen in deutscher Sprache kund machte.“

„Unsere Gegner verachten deshalb so sehr das slovenische und erheben das Deutsche so hoch, weil sie meinen, nur das Deutsche sei die allein seligmachende Sprache auf Erden. Doch wie sehr irren sie sich. Es ist wohl wahr, das Deutsche wird in den Kanzleien geschrieben, es ist beim Militär im Gebrauche, es wird darin der höhere Unterricht erteilt; allein nach den Gesetzen hat auch die slovenische Sprache überall die gleichen Rechte, wie die deutsche und die italienische.“

„Auch in den Ämtern, nämlich in den kaiserlichen, sollte nach den jetzigen Gesetzen mit den Slovenen alles slovenisch amtirt werden. Doch bei der jetzigen Praxis muß der Slovener, der nicht Deutsch kann, vom Pontius zum Pilatus mit den ämtlichen Erledigungen laufen, bis er jemanden bekommt, der ihn dem Inhalt zu deuten weiß, wobei häufig die vom Amte bestimmte Frist abläuft und er in Strafe verfällt.“

„Würde es für die Bauern nicht viel nützlicher sein, wenn alle ämtlichen Erledigungen slovenisch wären? Jeder Schulknabe könnte solche Zugschriften lesen. Der Slovener zahlt ja auch nicht weniger an Steuern, als die Deutschen, Ungarn und jede andere Nation in Oesterreich. Unsere Sprache ist für jederlei Amtsgeschäft genug ausgebildet, und slovenische Eingaben sind schon an die Oberbehörden in Wien, ja sogar an Se. Majestät den Kaiser gelangt.“

Feuilleton.

Die Vollendung der Pazifikk-Eisenbahn.

Ueber die Bedeutung dieses Ereignisses spricht sich die Newyorker Handelszeitung vom 13. Mai in einem längeren Artikel aus und macht dann folgende weitere Mittheilungen:

Die Assoziirte Presse erhielt folgendes Telegramm: „Promontory Summit, Utah, 10. Mai. Die letzte Schiene ist gelegt, der letzte Bolzen eingetrieben, die Pazifische Eisenbahn ist vollendet. Der Punkt der Vereinigung liegt 1086 Meilen östlich von der Stadt Sacramento.“ Es war mit der Zeremonie eine Telegrafenseier verbunden, welche etwas in hohem Grade Anregendes hatte. Die Arrangements waren so getroffen, daß jede Bewegung auf jenem obskuren Punkt des Erdkreises sofort über das ganze Land telegrafirt wurde, so daß das ganze Volk Zuge dessen sein konnte, was dort im engsten Kreise stattfand. Die Einrichtung war, daß der Telegrafendraht an den letzten Bolzen be-

festigt wurde, und daß die Hammerschläge auf diesen, in jeder Telegrafestation geföhlt, der Welt das Geschehene im gleichen Moment verkündeten. Omaha war der Zentralspunkt dieses großartigen Arrangements; von dort wurden rings in der Runde die Befehle ausgeheilt. Der Vorsteher des Telegrafens-Departements in Washington setzte den Draht mit einer Glocke in Verbindung. Jene Glocke mußte von den Hammerschlägen auf den 2400 Meilen entfernten Promontory Summit getroffen und in Bewegung gesetzt werden! Das Signal wurde gegeben: „Macht Euch bereit!“ Washington, Neworleans, Chicago, Boston u. c. antworteten: „Wir sind fertig!“ Es war nach 2 Uhr. Auf den Telegrafendrähten herrschte dieselbe Spannung, welche man unmittelbar vor dem Eintreten einer Sonnenfinsterniß empfindet. Einige wurden ungeduldig und richteten Fragen an Omaha. Von dort erfolgte die Antwort: „Seid ruhig. Stört den magnetischen Kreis nicht, sondern wartet den Hammerschlag ab!“ Um 2 Uhr 27 Minuten, nach der Washingtoner Zeit, sagte Promontory Summit: „Beinahe fertig. Die Hüte ab! Es wird gebetet!“

Unwillkürlich gehorcht ein jeder, dem das Signal kund wird. Tiefes, feierliches Schweigen. Um 3 Uhr 40 Minuten lautet das Wort: „Das Gebet ist zu Ende, der Bolzen soll eben überreicht werden!“ Chicago erwidert: „Der Osten ist bereit!“ Promontory Summit spricht: „Fertig! Gleich kommts! Dreimal wird gezuckt vor den Hammerschlägen!“ Das Signal erfolgt, Eins, Zwei, Drei! Eine Pause von einigen Minuten, und dann föhlt man die Hammerschläge im Osten, im Westen, im Norden und im Süden, die Glocke in Washington klingt einmal, zweimal, dreimal! Die Fahnen steigen empor, die Kanonen donnern und hier lautet das Glockenspiel des Trinitythurmes: „Nun danket alle Gott!“ Der Moment wird allen denen unvergesslich sein, welche an der Feier betheilt waren. So bildet die Völkerverfamilie einen harmonischen Körper, dessen Nervensystem die Fäden des elektromagnetischen Telegrafens repräsentiren, und was in entlegenen Winkeln geschieht, das besöhlt Gange kann es spüren und empfinden.

Auf der Newyorker Börse versammelte sich die Handelskammer, um das Schwester-Institut in

„Auch in den Schulen hat nach § 19 der Grundgesetze jede Nation das Recht zu fordern, daß ihre Jugend in der Muttersprache unterrichtet werde; da jedoch unsere unwissenden und allzu bescheidenen Landsleute dies nicht ausdrücklich und beharrlich verlangen, rühret sich diesfalls die Regierung gar nicht. In solcher Weise werden unsere hellen Köpfe in den deutschen, lateinischen und Realschulen wegen Unkenntniß der deutschen Sprache so zu sagen todt geschlagen, und ihr slovenen, die ihr euer schwer verdientes Geld für eure Kinder bezahlt, habt aus diesen Schulen durch eure Kinder gar keinen Nutzen. Wenn eure Knaben nach beendeter Realschule in der Ferienzeit nach Hause kommen, wissen sie euch nichts von dem, was sie gelernt haben, beizubringen, da sie es euch slovenisch nicht sagen können. Würden aber eure Knaben den Unterricht in den Realgegenständen mittelst der slovenischen Sprache genossen haben, dann würdet ihr und die ganze Nation von den Realschulen einen Nutzen haben.“

„Wohin wir uns nur umsehen, finden wir die deutsche Sprache überall darum so geachtet, weil wir dies so haben wollen, weil wir unsere Sprache zu wenig schätzen, weil wir nicht laut und ununterbrochen jene Rechte verlangen, die uns nach dem Gesetze gebühren.“

Die Hauptursache jedoch, warum die „Nemskutarji“ gegen unsere Sprache so feindlich gesinnt sind, ist der, weil sie uns eine höhere Ausbildung nicht vergönnen. Viele „Nemskutarji“, die nur ein paar oder drei deutsche Worte verstehen, leben so zu sagen von der Unwissenheit der Slovenen; würde das Volk mehr zur Einsicht kommen, dann ist es aus mit der Existenz dieser liebenswürdigen Bettern. Sie vernichten so die slovenischen Bücher, weil sie fürchten, daß die Slovenen daraus etwas Nützliches lernen möchten, sie hassen die Citalnice, wo die Bauern in den Wissenschaften und über ihre Rechte belehrt werden, sie gerathen über die Tabors in Aufregung, weil dort die Slovenen ihre Wünsche aussprechen und Abhilfe suchen, sie sind gegen die slovenischen Schulen, weil sie dann, wenn das Volk selbst lesen und schreiben könnte, mit ihrem gebrochenen Deutsch außer Land wandern müßten, sie wollen nicht die slovenische Amtirung, um ihre Geltung nicht einzubüßen, die ihnen ihr miserables deutsches und italienisches Gefügel verschafft, sie sind Gegner des vereinten Sloveniens, weil sie für ihre schimmelige Deutschthümelei besorgt sind, die sonst am Asthma zu Grunde ginge; darum verachten sie jeden Slovenen, der an seiner Sprache, an seinen alten, frommen Sitten, an seinem schönen slovenischen Vaterlande hängt, für welches die Nemskutarji kein Herz haben, daher sie vor Zorn bersten, wenn sie von der slovenischen Nationalität, von der Vereinigung aller Slovenen in ein Land reden hören.“

San Francisco telegrafisch zu beglückwünschen. Der Schluß der Depesche lautete: „Die neue, den Menschen geöffnete Herstraße wird nicht nur die Ressourcen unserer Republik entwickeln, ihren Handel ausdehnen, ihre Macht vergrößern, ihre Würde erhöhen und ihre Einheit verewigen, sondern in ihrer weiteren Bedeutung, als das Segment des weltumspannenden Kreises, welches direkt die Nationen Europas mit denen Asiens verbindet, das Fortschreiten der Zivilisation unseres Zeitalters wesentlich befördern.“ In der Trinitykirche versammelten sich eine dichtgedrängte Menge, um einem feierlichen Gottesdienste beizuwohnen. Der Major von New-York erhielt von Promontory Point ein Telegramm über das Geschehene. Sofort wurde im Stadthauspark ein Salut von 100 Kanonenschüssen abgefeuert und dem Major von San Francisco ein Telegramm gesendet, welches hier wörtlich wiedergegeben sein möge. Es lautet: „New-York frohlockte, als vor fast einem halben Jahrhundert durch die Vollendung des Erie-Kanals die Silberkette der westlichen Inlandseen mit dem atlantischen Ozean verbunden wurde. Heute jubelt die Metropole Amerikas, weil

Die gegenwärtige Lage.

Der Kampf zwischen Liberalismus und Klerikalismus, der Kampf zwischen jenen, die stehen bleiben wollen, und jenen, die weiterstreben wollen, wird überall geführt, überall treiben dieselben Motive, stehen dieselben Prinzipien auf dem Spiel. Wenn ein Vergleich erlaubt ist, so könnte man sagen, daß überall dieselbe Melodie gesungen oder gespielt wird, nur immer in einer andern Stimmelage oder auf einem andern Instrument. Es sind immer Variationen über dasselbe Thema.

Am bedeutsamsten ist der politische Kampf in Böhmen. Dort stehen Nationalitäten einander gegenüber, die mit politischen Schlagworten um die Herrschaft kämpfen. Die Deutschen haben sich dabei fast vollständig ins liberale und ministerielle Lager gezogen. Sie wirken da durch die Masse und sind die stärkste Sauvegarde des Ministeriums, dem Dr. Herbst angehört. Nur ihr äußerster rechter Flügel hat sich von ihnen abgelöst, er unterstützt durch seine Passivität die czechische Opposition, um die liberalen Prinzipien, die dem jetzigen Ministerium die Einführung in die Gesetzgebung verdanken, zum Fall zu bringen. Auf der anderen Seite hinwiederum hat sich von der äußersten Linken der Czechen eine Fraktion abgelöst, die den Versuch macht, die czechischen Bestrebungen mit liberalen Prinzipien zu versöhnen. Die Jungczechen stehen politisch da, wo jene Radikalen stehen, die Paris bei den letzten Wahlen ernannt, sie sind zugleich eine werthvolle Verstärkung im Kampf gegen Roms Suprematie. Sie schreiben den Hussitismus auf ihre Fahne und feiern das Andenken des großen religiösen Märtyrers, der ein eifriger Czeche war und die deutschen Studenten von der Universität Prag vertrieben hat. Sie hängen nur mehr lose zusammen mit der altczechischen Partei, die Kardinal Schwarzenberg dem Namen nach, in der That aber Graf Clam-Martiniß, Graf Leo Thun und Dr. Rieger leiten.

Was in Böhmen in großem, wiederholt sich in Mähren in verjüngtem Maßstabe. Nur daß das deutsche Element stärker ist in der Markgrafschaft als im Königreiche, und daß die unmittelbare Nähe der Reichshauptstadt, die gegen Süden hin offene geographische Position die Schwerkraft, welche die Elemente in Mähren nach der Reichshauptstadt gravitiren läßt, verstärkt. Der Widerstand gegen slavische Präntensionen ist in der Markgrafschaft daher ein intensiver. Die Jungczechen fehlen in Mähren, kaum embryonisch sind sie zu finden.

Der galizische Verfassungskampf ist bekannt, seine jetzige Lage in jedermanns Gedächtniß. Auf dem Wege der ministeriellen Verordnung soll jetzt ein großer Theil von dem bewilligt werden, was man den Vertretern des Landes abgeschlagen hat. Bei den Polen, die Opportunitäts-Politiker sind,

durch die Vollendung der Bazifit-Eisenbahn die extremsten Punkte und Küsten eines ungeheuren Kontinents kommerziell zusammengefügt sind. Abgesehen von den Beziehungen dieses großen Ereignisses zum Christenthum, zu der politischen Oekonomie, zur Zivilisation und zum Patriotismus, wird die Metropole gerechtfertigt dastehen, wenn sie in verzehlichem Selbstgefühl sich schon als die Handelsbörse der Welt erblickt. Ihre Zeitungen, welche so viel zum Resultat des Tages beigetragen haben, werden unsere Bürger bald an Ausdrücke gewöhnen müssen, wie: „Der asiatische Frachtzug ist rechtzeitig eingetroffen.“ So flattern denn unsere Fahnen, so donnern unsere Kanonen, und vom alten Trinitydom sendet das Tedeum einen harmonischen Wehklang in das geschäftige Summen, welches die Mauern umwogt. Was unsern Glückwunsch an euch betrifft, so würden Worte nicht genügen, um die volle Bedeutung der Eisenbahn-Verbindung mit euerer goldenthorigen, unternehmenden Stadt zu würdigen. Deshalb möge der 10. Mai auf die Dauer als ein Feiertag in die Annalen San Franciscos, Newyorks, jedes Weilers und Dorfes, jedes Fleckens und jeder

wird man vielleicht damit Erfolge erringen, die von der Berlegenheit des Augenblickes befreien. Mehr aber sicher nicht. Und schon wird in dem Steigen der ruthenischen Bewegung, die sich eines unermeßlichen Hinterlandes erfreut und aus der Unklarheit ihrer Bestrebungen sich eine intensive Kraft schöpft, welche Parteien, die klar verständliche Programme und fixe Zielpunkte haben müssen, nur allzuoft entbehren, eine neue Gefahr ersichtlich.

Im Süden des Reiches kämpfen Slovenen vereint mit Klerikalen gegen die Regierung und die Verfassung. Dort ist die oppositionelle Bewegung tief gegangen und rohe Gewaltmittel sind schon mehr als einmal an Stelle der Argumente getreten. Laibach ist der Zentralpunkt der slovenischen Bestrebungen geworden. Von dort gehen die Strahlen nach Kärnten und in die südliche Steiermark.

In Triest ist das deutsche Element in den letzten Jahren stark in den Hintergrund getreten, die italienischen Kaufleute indessen, die Oesterreichs Emporium beherrschen, sind meist gute Liberale. Der Widerstand der slavischen Territorialbauern ist ungefährlich. Nirgends dominiren materielle Interessen so sehr, als im südwestlichen Winkel des Reiches und die materiellen Interessen ziehen Triest mit goldenen Ketten zum Reiche und zur Verfassung. Ebenso ist es in Görz und Istrien, diese Provinzen sind nur das Glacis von Triest.

In Dalmatien konzentriert sich die politische Energie des freisinnigen italienischen Theils der Bevölkerung auf Bekämpfung der kroatischen Annexionsgedanken. Freiheitsfragen kommen dort wenig in Betracht.

In Tirol hat der Föderalismus Ehe auf Leben und Tod mit dem Klerikalismus geschlossen. In dem Kampfe gegen das „Urtirolerthum“ darf die liberale Partei nicht nachlassen, das Prinzip der religiösen Gleichberechtigung und Freiheit darf nicht in Frage gestellt werden. Wer dies thut, lehnt sich gegen die Kultur auf, gegen alles, was der menschliche Geist geschaffen. Mit einem solchen gibt es keinen Kompromiß. In neuerer Zeit scheint der Liberalismus in Tirol an Terrain zu gewinnen. Er hat bei den Gemeindevahlen in Innsbruck glänzend gesiegt. Werthvolle Verstärkung steht ihm aus Südtirol bevor. An dem Tage, an dem die Bewohner des Trentino auf den Gedanken verzichten, den Weg der Venetianer zu wandeln und sich auf das Terrain der Verfassung begeben, ist der Sieg des Liberalismus in dem schönen Gebirgslande gesichert.

Aus Paris

wird der „Köln. Btg.“ geschrieben: „In Folge der ersten Verhäre, welche im Fort Bicetre stattfanden, wurden 200 Personen in Freiheit gesetzt. Unter denselben befindet sich auch der Sohn des Herzogs von Mortemart, der ungeachtet der Reklamationen seines

Stadt längs dieser neuen Völkerstraße übergehen.“ Gleichzeitig mit der Kunde von der Vollendung der Bazifit-Eisenbahn trifft die Nachricht ein, daß eine amerikanische Gesellschaft unter dem Namen der East India Telegraph Company es unternommen hat, Kanton mit Kalkutta, London und Newyork in telegrafische Verbindung zu bringen, und daß sie noch im Laufe dieses Jahres damit fertig zu werden hofft. Die „Newyork Tribune“ bemerkt hierzu: „San Francisco wird alsdann seine Botschaften für China ostwärts, seine Schiffe westwärts senden; in einem Augenblick wird es seine Ordres für Thee und Seide über drei Viertel des Erdumkreises befördern und aus entgegengesetzter Richtung die Waare in wenig mehr als 14 Tagen beziehen. Wir können es nur als einen glücklichen Umstand betrachten, daß das große Unternehmen, Telegrafen nach und durch China zu führen, sich in amerikanischen Händen befindet, und erwarten für die Geschäfts-Unternehmungen unserer Landsleute reiche Ernten auf dem Wege, den diese Herren eröffnen.“ (Pr.)

Vaters nicht früher freigelassen worden war. Die Voruntersuchung wird übrigens jetzt rasch betrieben und man hofft, daß in wenigen Tagen die Zahl der Verhafteten bedeutend vermindert sein wird. In einigen Forts der Umgegend von Paris befinden sich auch Gefangene. Die Zahl derer, welche seit Montag festgenommen wurden, muß sich mit denen, welche sofort wieder in Freiheit gesetzt wurden, auf über 2000 belaufen. Nach der „Gazette des Tribunaux“ sitzen jetzt noch in den verschiedenen Gefängnissen und Forts über 1500. Unter den Personen, welche am Donnerstag verhaftet, aber wieder freigelassen wurden, befanden sich auch Alphonse de Rothschild und Theophile Gautier Sohn, auch Alphonse de Rothschild und Theophile Gautier Sohn, der Bureauchef in der Präfabrikation des Ministeriums des Innern ist. Rothschild saß über drei Stunden.

Wie es heißt, will die Opposition auf die Einleitung einer durch die Parlaments-Kommission zu führenden Untersuchung dringen. Die Zusammensetzung der Akteure bei den Pariser Zusammenrottungen ist eine derartige, daß die Polizei wirklich der erste sein sollte, im Interesse ihres Leumundes eine solche Untersuchung zu fordern. Was die Justiz in dieser Richtung zu leisten vermag, wird immer etwas einseitiges bleiben. Es stellt sich allmählich heraus, wie blind die Polizei bei ihren Verhaftungen vorgegangen ist, denn es wurde eine ganze Reihe von bekannten Persönlichkeiten festgenommen. Friedrich Bechert von der „Gazette de France“ wurde von den Sergeanten in einer ganz öden Gasse überfallen und mißhandelt. Auch der Regent der Bank von Frankreich, Herr Felix Bernes, befand sich unter den Verhafteten und mußte beinahe die ganze Nacht auf dem Wachtposten zubringen. Erst nachdem die Freilassungen zahlreicher geworden, werden die Enthüllungen noch reichlicher zufließen.

Die große europäische Revolution.

Das „Memorial Diplomatique“ veröffentlicht folgende Note: „Aus authentischen Mittheilungen geht hervor, daß mehrere Kabinete sich gegenseitig davon unterrichtet haben, daß die kosmopolitische Revolution den Zeitpunkt der französischen Wahlen ausersuchen hatte, um eine Schilderhebung auf verschiedenen Punkten des Kontinents zu versuchen. Mazzini möchte, wenigstens zum Theil den Traum, mit welchem er sich sein ganzes Leben lang trug, die Errichtung der Republik in Italien, erfüllt sehen. Zu diesem Zwecke gedachte er die Aufregung auszunutzen, welche, wie er berechnete, im Gefolge der Wahlbewegung in Frankreich auftreten mußte.“

Der Führer des „großen Italiens“ hatte sein Hauptquartier in Lugano aufgeschlagen, wo die namhaftesten Anhänger sich eingestellt hatten, um seine Instruktionen zu empfangen, denen zufolge sie gleichzeitig in Portugal, Spanien, Frankreich, Italien, Böhmen, Mähren und den Donau-Fürstenthümern Erhebungen herbeiführen sollten. Die erste Kunde von der dem Königreich Italien drohenden Gefahr ging Viktor Emanuel von Rom selbst zu. Der König, besser unterrichtet als seine Minister, legte in einem Ministerrath die Einzelheiten des mazzinistischen Komplots so genau dar, daß die Regierung den Aufstand, welcher in Mailand und an anderen Punkten der Halbinsel ausbrechen sollte, im Keime ersticken konnte.

Durch einen Befehl des Bundesraths gezwungen, die Schweiz zu verlassen, vertagte Mazzini seine Umsturzpläne. Einige vor Ungeduld glühende Anhänger beschloßen indeß, den Plan ihres Führers auf eigene Rechnung fortzusetzen und wählten Frankreich zum Terrain ihrer Thaten. Hieraus erklärt sich, warum das fremde Element in den Unruhen von Paris und den anderen französischen Städten so zahlreich vertreten war.“

Politische Rundschau.

Laibach, 21. Juni.

Wie man hört, soll es dem Reichskanzler nach seiner Rückkunft aus Gastein vorbehalten sein, die zwischen dem Kriegsminister v. Ruhn und

Herrn Dr. Herbst herrschende Differenz zu beglichen. Einstweilen hat Herr v. Ruhn an den Justizminister ein Schreiben gerichtet, durch welches derselbe eingeladen wird, einen Delegirten zu kommissionellen Vorarbeiten zu entsenden, welche den meritorischen Theil der streitigen Frage eingehend behandeln sollen. Das Material wird dann an das ungarische Justizministerium geleitet und nachdem dasselbe sich geäußert, dürfte, wie schon bemerkt wurde, die Frage wegen der parlamentarischen Behandlung der betreffenden Verordnung zur Entscheidung kommen.

Man meldet dem „B. T.“ von einem Kollektivschreiben, welches eine Anzahl von Kirchenfürsten auf Anregung des Kardinals Schwarzenberg an den Bischof von Linz gerichtet hätte und das die Aufforderung an den Bischof enthalten soll, seinen Widerstand auch der Zuri gegenüber fortzusetzen und nicht vor den Geschwornen zu erscheinen. Dem Urtheile des Linzer Richterkollegiums würde in diesem Falle die Entscheidung darüber zufallen, ob Bischof Rudigier's Vorführung zwangsweise vorgenommen oder ob er in contumaciam verurtheilt werden solle.

Wie gemeldet wird, sind zwischen dem vor einigen Tagen aus Prag zurückgekehrten Sektionschef Dr. Vanhans und dem Statthalterleiter FM. v. Koller Vereinbarungen getroffen worden, denen zufolge die Landtagswahlen in Böhmen Ende Juli oder Anfangs August vorgenommen werden sollen. In Böhmen sind nahezu achtzig Sitze im Landtage erledigt.

Am 18. Abends bildeten sich auf dem Domplatz in Mailand zahlreiche Gruppen und gab sich in der Bevölkerung eine Aufregung kund. Es mußten Truppen ausrücken, welche die Ordnung unverweilt wiederherstellten. Die vorzüglichsten Rädelshörer wurden verhaftet, unter andern der Direktor des Journals „Gazzettino della rosa“, Bizzoni, bei dessen Verhaftung im Kaffeehause die Menge applaudirte.

In den der französischen Regierung naheliegenden Kreisen wird zu verstehen gegeben, daß die internationale Affoziation der Arbeiter bei den letzten Unruhen in Paris, Bordeaux, Nantes und Saint Etienne die Hand im Spiel gehabt hätte. Dem „Moniteur Universel“ geht zur Verstärkung dieses Verdachtes aus Lissabon ein revolutionärer Aufruf zu, welchen die erwähnte Gesellschaft dort angeblich verbreiten und sogar heimlich an die Straßenecken hätte anschlagen lassen.

General Palikao hat sich am 17. nach St. Etienne begeben und die Stadt in vollständiger Ruhe vorgefunden. Er hat mit dem Präfecten alle geeigneten Maßnahmen ergriffen, um die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe zu sichern. Der Tag und auch der Abend sind trotz einer gewissen Aufregung ruhig verlaufen. Das „Journal l'Éclairer“ wurde mit Beschlag belegt. Zehn Infanterie-Compagnies und eine Eskadron bewachen das Kohlenbecken. Alle Schächte werden militärisch bewacht.

In der Nacht Sitzung des englischen Oberhauses am Freitag wurde endlich die große Debatte über die irische Kirchbill beendet. Um 3 Uhr Morgens erfolgte die Abstimmung und stimmten für die zweite Lesung 179, gegen dieselbe 146 Peers, die Regierung erlangte somit eine Majorität von 33 Stimmen.

Aus Konstantinopel wird der „N. Fr. Pr.“ telegraphirt: Der Papst bedroht die christlichen Eltern, welche ihren Kindern den Besuch des türkischen Lyzeums gestatten, mit der Exkommunikation. Man erwartet, die türkische Regierung werde als Repressalie die Jesuiten aus der Türkei verweisen.

Die griechische Kammer wurde Donnerstag durch den König eröffnet. Die königliche Thronrede zählt die Gründe der Auflösung der früheren Kammer auf und kündigt Gesegentwürfe über die Ministerverantwortlichkeit, über die Reorganisirung des Volksunterrichtes und des Gerichtswesens, über die Aufhebung des Zwangskurses für das Papiergeld und über öffentliche Bauten an,

darunter auch über die Durchstechung des Isthmus von Korinth.

Zur Tagesgeschichte.

Die „Wiener Zeitung“ bringt eine Reihe von Gesetzespublikationen, und zwar den Staatsvertrag vom 27. Februar 1869 zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Königreiche Italien wegen gegenseitiger Auslieferung von Verbrechern; das Uebereinkommen vom 2. Juni 1869, welches auf Grund des Gesetzes vom 20. Mai 1869 zwischen dem Handelsministerium und dem Finanzministerium in Vertretung des Avaras einerseits und dem Verwaltungsrathe der Franz Josephs-Bahn andererseits unter Beitritt der Bauunternehmung: Gebrüder Klein und A. Lanna, zum Zwecke des sofortigen Ausbaues der Linien dieser Eisenbahn abgeschlossen worden ist, und den Zusatzartikel vom 12. Februar 1869 zum Postvertrage vom 3. September 1857 zwischen Oesterreich und Frankreich; die Bestimmungen dieser Additionalkonvention haben, in Folge einer Vereinbarung mit der k. französischen Postverwaltung, mit 1. Juli 1869 in Wirksamkeit zu treten. Aus dem Auslieferungsvertrage, der auf die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen worden ist, heben wir noch hervor, daß derselbe die übliche Klausel enthält, durch welche politische Verbrecher vor der Auslieferung geschützt werden.

In Erwägung der vielen Umstände, welche die Einhaltung des gegebenen Offiziers-Ehrenwortes bei Kontrahierung von Schulden unmöglich machen, hat das Kriegsministerium mittelst Reskript die Verfügung erlassen, daß kein Stabs- oder Oberoffizier mehr unter keiner Bedingung, seien die Motive hiezu noch so gegründet, selbst in Fällen, wo es früher als nothwendig erschien, auf einem Schuldscheine sein Offiziers-Ehrenwort überhaupt weder schriftlich noch mündlich verpfänden darf.

Die erste Schwurgerichtsverhandlung beim Wiener Landesgerichte findet am 16. Juli d. J. in dem Prozesse des Gemeinderathes gegen die „Debatte“ statt. Für den Gemeinderath wird als Ankläger Dr. Josef Kopp fungiren, die Verttheidigung des Redakteurs der „Debatte“ hat Dr. Köppler übernommen. Die Auslosung der Geschwornen findet am 25. d. M. statt.

Der polnische Bischof Lubinski ist auf der Durchreise nach seinem Verbannungsorte in Wischni-Nowograd angelangt und am Tifus schwer erkrankt. Die Aerzte zweifeln an seinem Aufkommen.

Die festliche Einweihung des Suezkanals ist nunmehr auf den 15. November festgesetzt. Man hat die Zeremonie vertagt, weil nicht früher die gehörige Toilette für den Kanal gemacht werden könnte. Die Eingeladenen verlieren nichts durch diese Vertagung, da die schöne Saison für Ägypten im November beginnt.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

(Der Landespräsident v. Conrad) hat aus Anlaß der letzten Unruhestörungen ein Rundschreiben an die Bezirkshauptleute erlassen, welches wir wegen Raum-mangel erst morgen vollinhaltlich geben werden. Dasselbe fordert die Bezirkshauptleute auf, allen ungesetzlichen Agitationen kräftigst und offen entgegenzutreten, die Thätigkeit der Lehrindividuen zu überwachen und gegen den Mißbrauch der Kanzel zu politischen Zwecken aufzutreten.

(Die sterblichen Ueberreste des auch den Krainern unvergeßlichen Erzherzogs Johann) werden von Graz nach Meran in Tirol überführt werden. Der Leichentomben trifft morgen Nachmittag gegen 2 Uhr mit dem Wien-Triester Postzuge auf dem hiesigen Bahnhof ein, wo sich zum Empfange außer den Zivil- und Militärautoritäten auch der Landesauschuß, das Centrale der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft und der Gemeinderath der Landeshauptstadt einfinden werden. Die Abfahrt wird nach dem bei Postzügen üblichen kurzen Aufenthalte erfolgen.

— (Der Herr Bürgermeister Dr. Suppan) ist gestern Nachmittags nach Wien abgereist, um an der dieser Tage stattfindenden Konstituierung des Reichsgerichtshofes, zu dessen Mitglied er von Sr. Majestät ernannt worden ist, Theil zu nehmen.

— (Zum Landes-Schulinspektor von Krain) soll nach einer Mittheilung des „W. T.“ der frühere Landeschulrath Herr Močnik bestimmt sein.

— (Konzert.) Am kommenden Donnerstag gedenkt Fräulein Jerta von Fichtenau in hiesigen Theater ein Konzert zu veranstalten. Die junge talentvolle Dame ist Sopranistin, und geht derselben aus Triest, von wo sie kommt, ein sehr vorthheilhafter Ruf vorher, namentlich soll selbe als Koloraturfängerin die entschiedenste Begabung zeigen. Wir glauben derselben, bei der Sterilität unserer Vergnügungen diesen Sommer, über ein gutes Haus vorherzujagen zu dürfen.

— (Der österreichische einjährige Freiwillige.) Unter diesem Titel gibt Professor Dr. Eugen Kretolitzka, Dozent an der Offiziers-Aspiranten-Schule der VI. Truppendivision zu Graz, eine Sammlung der zur Prüfung für den einjährigen Freiwilligendienst nöthigen Gegenstände heraus. Die bis jetzt erschienenen Hefte bringen Artikel aus der Physik, Chemie, Naturgeschichte, Mathematik, Geografie, allgemeinen Geschichte und Literaturgeschichte. Für jene jungen Männer, welche die für die Aufnahme als einjährige Freiwillige vorgeschriebenen Schulen nicht absolvirt haben und welche trotzdem zu der einjährigen Präsenzzeit zugelassen zu werden wünschen, ist das erwähnte Buch eine wahre Wohlthat, da es die Aspiranten der mühsamen Arbeit enthebt, sich durch 10 bis 12 Lehrbücher durcharbeiten zu müssen. Das ganze Werk soll bis Ende Dezember in den Händen der Abnehmer sein.

Gemeinderathssitzung

am 19. Juni 1869.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Suppan. Regierungsvorsteher: Landesregierungsrath Hotševár. Anwesend 25 Gemeinderäthe.

Nach Verlesung des Protokolls theilt Bürgermeister Dr. Suppan mit, daß er in Folge des ihm bekannt gegebenen Wunsches der meisten Gemeinderäthe zur Ueberreichung der vom Gemeinderathe in der letzten Sitzung beschlossenen Denkschrift an die Minister in Begleitung des Dr. Pfeifferer eine Reise nach Wien unternommen habe. Es könne hier nicht der Ort sein, über die Einzelheiten der Unterredung Bericht zu erstatten, es genüge daher, bloß anzudeuten, daß die von ihnen begrüßten Minister des Innern, der Justiz, des Kultus und der Landesverteidigung die bestimmtesten Zusicherungen abgegeben haben, die Denkschrift einer eingehenden Erwägung zu unterziehen und alle gesetzlichen Mittel in Anwendung zu bringen, um den bedauerlichen Vorgängen in Krain auf die Dauer zu steuern. Einen speziellen Punkt könne er nicht unberührt lassen, nämlich den anderwärts erhobenen Vorwurf, als habe die Laibacher Deputation die Einführung des Ausnahmezustandes indirekt beabsichtigt. Dies sei durchaus unwahr, vielmehr habe sie ganz im Sinne des gefaßten Gemeinderathsbeschlusses sich ausdrücklich gegen eine derartige Maßregel, die übrigens von keiner Seite befürwortet wurde, ausgesprochen und nur die strenge Handhabung der bestehenden Gesetze als ein ausreichendes Mittel zur Herstellung normaler Zustände in Krain verlangt. (Beifall.)

U. N. M a h r beantragt, es möge den beiden Herren für die Vereinstilligkeit, mit der sie sich der Mission unterzogen haben, der Dank des Gemeinderathes ausgesprochen werde. (Bravo.) Geschicht.

Als erster Gegenstand der Tagesordnung kommt der Bericht der vereinten Rechts-, Personal- und Polizeisektion über die Reorganisation des Magistrates durch Gemeinderath Dr. Pfeifferer zum Vortrag. Bereits im Vorjahre wurde die Inangriffnahme dieses Gegenstandes beschlossen, der damalige Magistratsleiter G u t t m a n legte hierüber einen umfassenden Bericht vor, der wegen der inzwischen erfolgten Auflösung des Gemeinderathes erst jetzt der Sektionsberatung unterzogen werden konnte. Nach den in jenem Berichte enthaltenen Anträgen würden sich, die

Gemeindeauslagen für Beamte und Diener, abgesehen von der Wachmannschaft, in Zukunft auf 16.450 fl. belaufen, daher gegenüber dem jetzigen Aufwande von 12.828 fl. eine Steigerung von 3622 fl. erfahren. Die vereinten Sektionen konnten diesen Anträgen wegen der mißlichen finanziellen Lage der Stadt nicht beistimmen, doch glaubten sie, daß bei Vereinfachung der Geschäfte und entsprechender Verwendung der vorhandenen Kräfte wesentliche Reformen eingeführt werden könnten, auf deren Grundlage eine neue Systemisirung des Beamtenstatus in Vorschlag gebracht wird, bei der ohne einen Mehraufwand eine den Anforderungen an einzelne Posten entsprechende Erhöhung der Gehalte beantragt wird.

Die Sektion beantragt daher: Außer den bestehenden beiden Magistratsrathsstellen, deren Gehalte von 1300 auf 1400 fl. und von 1100 fl. auf 1200 fl. zu erhöhen sind, ist noch eine dritte Magistratsrathsstelle mit dem Gehalte von 1000 fl. zur Leitung der Lokalpolizei zu systemisiren, wogegen die bisherigen Posten eines Polizeikommissärs mit 800 fl. und der ihm beigegebenen Konzipisten mit 600 fl. zu entfallen hätten, indem nach den Erfahrungen der letzten Jahre die Lokalpolizei von einem einzigen Beamten nach jeder Richtung besorgt werden kann und überdies für die Handhabung der Marktordnung ein besonderer Markt-Kommissär bestellt ist, dem einige kleinere Agenden der Polizei unter der Oberleitung des dritten Magistratsrathes zuzuweisen wären, deshalb sei der bisherige Markt-Kommissärposten (mit 600 fl.) aufzulassen und ein Stadtkommissär mit 700 fl. Gehalt zu systemisiren.

Statt des Bauinspektors mit 800 fl. wird ein Stadt-Ingenieur mit 1000 fl. beantragt, und die Erhöhung des Gehaltes damit motivirt, daß eine gedeihliche Besorgung der bezüglichen, in den Gemeindefächeln tief eingreifenden Geschäfte nur bei einem entsprechenden Gehalte möglich ist.

Die Defonomiestelle mit den bisherigen Bezügen wäre zu belassen und der späteren Erwägung anheim zu geben, ob nicht die bedeutenden, hieher einschlägigen Geschäfte durch Veräußerung der entfernteren Realitäten der Gemeinde bedeutend reduziert werden könnten.

Bei dem Manipulationsfache wird die Stelle eines Sekretärs mit dem Gehalte von 800 fl. beantragt, diesem stünde außer der Protokollführung im Gemeinderathe und Magistrate die Leitung der Manipulationsgeschäfte zu. Hiefür werden weiters zwei Kanzlistenstellen mit 600 und 500 fl. beantragt, eine dritte Kanzlistenstelle extra statum mit 525 fl., welche derzeit durch einen schon viele Jahre in Verwendung stehenden Manipulanten versehen wird, ist einstweilen extra statum zu belassen.

Die Kassengeschäfte besorgen ein Kassier mit 900 fl., ein Kontrolleur mit 800 fl. und ein neu zu systemisirender Offizial mit 500 fl. Letzterer ist notwendig, da bis jetzt außer den beiden Beamten nur zwei Diurnisten bei der Kasse in Verwendung standen und in Erkrankungsfällen die Substituierung eines der beiden ersteren durch einen Beamten zu geschehen hat.

Dienerposten: Ein Hausmeister und Arrestaufseher mit 300 fl. und Quartier, 2 Diener mit 300 fl., 2 mit je 250 fl. und ein fünfter Diener mit 200 fl. Die Stellen eines Bauübergebers derzeit mit 300 fl. und eines Straßeneinräumers mit 270 fl. wären provisorisch zu belassen und seinerzeit vom Stadt-Ingenieur Anträge bezüglich derselben zu stellen. Die beiden Feuerwächter mit je 230 fl. verbleiben.

Nach diesen Anträgen der Sektion belaufen sich die städtischen Ausgaben für Beamte und Diener auf 13.465 fl., was einen Mehraufwand von 675 fl. 50 kr. gegenüber den jetzigen Ausgaben von 12.820 fl. 50 kr. hiefür verursachen würde. Da jedoch durch die Systemisirung eines neuen Offizialpostens bei der Kasse das Diurnum für einen Diurnisten daselbst im Betrage von 365 fl. entfällt, und da weiters an der Funktionengebühr des Bürgermeisters 400 fl. in Ersparung kommen, so ergibt ein Vergleich zu den bisherigen Ausgaben nicht nur keinen Mehraufwand, sondern ein Ersparniß von 129 fl. 50 kr.

(Schluß folgt.)

Witterung.

Laibach, 21. Juni.
Heute Morgens intensives Morgenroth, bald darauf starker Regenguß. Frisches Wetter. Wärme: Morgens 6 Uhr + 9.2°, Nachm 2 Uhr + 12.7° (1868 + 20.4°, 1867 + 18.7°). Barometer: 325.80 mm, im fallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 11.3°, um 3.6' unter dem Normale. Auf den Spitzen der Hochgebirge bis beiläufig zu 6000 Fuß Seehöhe fanden dieser Tage Schneefälle statt.

Angekommene Fremde.

Am 20. Juni.

Stadt Wien. Svara, Lehrer, Heidenchaft. — Petlan, Forstmeister, und Glabitz, Forstbeamter, Einöb. — Schwarz, I. I. Major, Graz. — Ludwigg, Kaufm., Wien. — Kallner, Handelsm., Gottschee. — Staudacher, Handelsm., Mitterdorf. — Vähringer, Kaufm., Wien.
Elefant. Stubiš, Arzt, Kal, Perlovic und Stroping, Wöllau. — Gans, Berlin. — Pibrony, Kropf. — Sešel, I. I. Beamter, Gursfeld. — Goldstein, Kaufm., Frankfurt. — Luschn, I. I. Oberarzt, Franzensfeste. — Wallbaum, Bauunternehmer, Wien. — Starmann, Privat, Gili. — Lufardi, Besizer, Udine. — Eisner, Beamter, Tüfser. — Griffini Julia, Lodi.

Verstorbene.

Den 19. Juni. Dem Herrn Lukas Pajz, Buchdrucker, seine Gattin Maria, alt 68 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 132 an der Bauchwassersucht. — Dem Herrn Josef Emeraj, Mehlhändler und Hausbesizer, seine Tochter Maria, alt 13 Jahre, in der Tirnavorstadt Nr. 39 an der Gesichtskrose. — Lorenz Funtel, Bettler, alt 80 Jahre, im Hospizial an Altersschwäche.

Gedenktafel

über die am 23. Juni 1869 stattfindenden Exitationen.

1. Feilb., Albrecht'sche Real., Pösch, 100 fl., B.G. Krainburg. — 1. Feilb., Perdic'sche Real., Laufen, 820 fl., B.G. Radmannsdorf. — Relizit. der von Maria Erjave von Sittich erkannten, dem Johann Erjave gehörig gewesenen Real., B.G. Sittich. — Relizit. der von Kath. Spreizer erkannten Jakob Spreizer'schen Real., Winkl, 402 fl., B.G. Tschernembl. — Veräußerung der Wilhelm Kof'schen Farnisse, Laibach, 906 fl. 77 kr., B.G. Laibach. — 2. Feilb., Verlan'sche Real., Brezje bei St. Marcin.

Lottoziehung vom 19. Juni.

Wien: 6, 72, 75, 50, 55.
Graz: 76, 66, 10, 50, 84.

Zahnarzt Engländer

beginnt seine Ordination mit 1. Juli und ist in seiner Privatwohnung im Heimann'schen Hause von 9 bis 12 und von 3 bis 5 Uhr zu treffen. (164-1)

Wiener Börse vom 19. Juni.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
6perc. österr. Währ.	—	—	Deft. Hypoth.-Bant	99.— 99.50
do. Rente, 6st. Pap.	82.40	62.50	Prioritäts-Oblig.	
do. do. 6st. in Silber	70.45	70.50	Südb.-Wef. zu 500 fr.	115.75 116.25
Lohe von 1854	55.50	96.—	do. do. 6 pSt.	242.— 243.—
Lohe von 1860, ganze	104.—	104.20	Kerzb. (100 fl. C.M.)	92.50 93.—
Lohe von 1860, Brünst.	105.50	106.—	Sieb.-B. (200 fl. S.W.)	88.80 89.—
Prämienfch. v. 1864	125.—	125.20	Mudolf'sch. (300 fl. S.W.)	91.50 91.75
			Frank-Jof. (200 fl. S.)	92.— 92.20
Grundentl.-Obl.			Loose.	
Eteiermark zu 5 pSt.	92.75	93.50	Kredit 100 fl. S. W.	168.25 168.—
Kärnten, Krain			Don.-Dampffsch.-Wef.	100.50 101.—
u. Küstentand 5 "	86.—	94.—	zu 100 fl. C.M.	125.— 130.—
Ungarn " zu 5 "	81.75	82.25	Triester 100 fl. C.M.	59.— 60.—
Great. u. Slav. 5 "	83.50	83.75	Wiener " 40 fl. S.W.	35.— 35.50
Siebenbürg. " 5 "	77.25	77.50	Salm " 40 " "	42.50 43.—
			Balfly " 40 " "	34.— 34.50
Actien.			Carb. " 40 " "	37.50 38.—
Nationalbank	746.—	748.—	St. Genesid. " 40 "	33.— 33.50
Creditanstalt	310.—	310.20	Widwidgräß 20 "	22.50 23.—
R. ö. Gcompte-Wef.	628.—	632.—	Waldstein " 20 "	24.50 25.50
Anglo-österr. Bank	341.—	341.50	Regelvic " 10 "	14.50 15.—
Deft. Bodencred.-A.	279.—	281.—	Mudolf'sch. 108 fl.	15.— 15.50
Deft. Hypoth.-Bant	108.—	110.—	Wochsol (3 Ron.)	
Steier. Gcompt.-Wf.	235.—	240.—	Augst. 100 fl. Südb.W.	103.10 103.25
Kais. Ferd. Nordb.	2285	2290	Frankf. 100 fl.	103.— 103.20
Südbahn-Gesellsch.	252.60	252.80	Vonson 10 fl. Sterl.	124.50 124.60
Kais. Elisabeth-Bahn.	190.50	191.—	Paris 100 Francs	49.50 49.50
Carl-Ludwig-Bahn	234.75	235.—	Münzen.	
Siebenb. Eisenbahn	173.50	174.—	Kais. Münz-Ducaten	5.89 5.90
Kais. Franz-Josef'sch.	180.—	190.50	20-Francsstück	9.94 9.95
Königl. Barcher C.-B.	187.50	188.—	Bereinsthater	1.81 1.82
Wölb.-Fium. Bahn	170.—	170.50	Silber	122.— 122.50
Pfandbriefe.				
Nation. S.W. vertosb.	95.—	95.25		
Ang. Bod.-Creditanst.	92.—	92.50		
Ang.-öst. Bod.-Credit.	108.25	108.75		
do. in 33 S. rüd.	91.40	91.50		

Telegraphischer Wechselkurs vom 21. Juni.

5perc. Rente österr. Papier 62.50. — 5perc. Rente österr. Silber 70.45. — 1860er Staatsanlehen 104.30. — Bankactien 746. — Creditactien 310.40. — London 124.80. — Silber 122.—. — R. f. Ducaten 5.90.